

Neapel zwei Richtungen widerspiegelte: eine aristokratisch-höfische Schriftkultur ohne spezifische Ausrichtung und eine humanistisch-moderne, die dem Fürsten als Machtinstrument diente. Mit Ferrante wuchs das Interesse an italienischen Texten, und die Kultur am Hof entfernte sich zusehends von jener der städtischen Bürger. Die Bibliothek wurde zur Schatzsammlung und verlor ihre Bedeutung als Kulturinstrument.

Donatella Frioli

*Speculum* 65,1 (1990) enthält die Vorträge eines Symposiums über "The new philology", über ma. Philologie und ihre Aufgaben und Möglichkeiten angesichts vor allem der kritischen Impulse der Postmoderne, deren Titel hier angegeben seien: Stephen G. Nichols, Introduction: Philology in a manuscript culture (S. 1–10). – Siegfried Wenzel, Reflections on (new) philology (S. 11–18). – Suzanne Fleischmann, Philology, linguistics, and the discourse of the medieval text (S. 19–37). – R. Howard Bloch, New philology and old French (S. 38–58). – Gabrielle M. Spiegel, History, historicism and the social logic of the text in the middle ages (S. 59–96). – Lee Patterson, On the margin: postmodernism, ironic history and medieval studies (S. 87–108). – Obwohl (mit Ausnahme des Beitrags von Spiegel) der größte Teil eher für Literaturwissenschaftler geschrieben ist und sich auf "an itinerary across a terrain of inquiry where modern linguistics and medieval philology converge" (Fleischmann, S. 37) bezieht, sei die Lektüre auch den eher historisch interessierten Mediävisten empfohlen.

T. R.

Anthony Grafton, *Forgers and Critics. Creativity and Duplicity in Western Scholarship*, Princeton/New Jersey 1990, Princeton University Press, ISBN 0-691-05544-0 157 S., \$ 14,95. – Ders., *Fälscher und Kritiker. Der Betrug in der Wissenschaft*. Aus dem Englischen von Ebba D. Drolshagen, Berlin 1991, Verlag Klaus Wagenbach, ISBN 3-8031-5132-5, 98 S., DM 25. – Rund 4000 Seiten umfassen die Beiträge, die die MGH im Zusammenhang mit ihrem 1986 durchgeführten Kongreß „Fälschungen im Mittelalter“ 1988 publiziert haben, und dennoch waren manche Bereiche ausgelassen worden. Jetzt zeigt uns ein junger amerikanischer Kollege, wie man den Komplex mit einer Plauderei aufbereiten kann, und ein kreativer Verleger läßt den kleinen Band sogleich ins Deutsche übertragen. Gegenstand ist ein besonderer Aspekt des Fälschungsphänomens: die Beziehungen zwischen Fälschung und Kritik, wobei zunächst die Interdependenz zwischen Fälschung und Kritik behandelt wird, sodann, jeweils für sich, die Figur des Fälschers wie die des Kritikers; am Ende steht ein Versuch, einen wie immer gearteten Methodenwandel seit dem ersten Humanismus aufzuzeigen. Der Vf., der in seinen weitgespannten Überblick Fallstudien einfließt, ist Altphilologe, und so sind seine Ausführungen streckenweise eine Geschichte der Klassischen Philologie, dargeboten in einer Schreibart, die man früher den Pralinéstil genannt hat. Kern seiner These ist, daß zu allen Zeiten und in allen Kulturkreisen gefälscht worden sei und jedermann fälschungsanfällig wäre ("The desire to forge . . . can infect almost anyone", was in der deutschen Übersetzung mit einem verqueren Bild wiedergegeben ist; „der Wunsch zu fälschen, kann fast jeden beißen“ – nicht der einzige Fehlgriff; aus einem "ignorant of letters" wird z. B. ein "ignoramus", als sei das ein Nominativ Masculini). Wohl habe es kritische Aufdeckungen gegeben wie Varros Fest-